

Tolle Töne, hohe Stühle

DEBATTE / Tonhallen-Intendantin Vera van Hazebruck diskutierte am Montag mit den Besuchern über das neue Haus.

MICHAEL-GEORG MÜLLER

Sie hatte geahnt, dass die erste Frage aus dem Publikum sofort in Richtung neuer Bestuhlung zielte. Tonhallen-Intendantin Vera van Hazebruck blieb gelassen. „Vor der Eröffnung war die Zeit zu knapp, um die Sitze auf mittlere Körpergrößen einzustellen. 85 Prozent der Stühle sind jetzt justiert, an den restlichen 15 Prozent arbeitet das Architekten-Team von HPP mit Hochdruck“, erklärte sie. Knapp vier Wochen nach der Eröffnung des neuen Prachtbaus und nach einer Serie von Meisterkonzerten lud die Chef-in vor dem Montagskonzert in die Rotunde, um mit den Besuchern zu sprechen. Prominent war die Runde besetzt: Neben Baumeister Hermann Henkel

(HPP) und Akustik-Spezialist Martijn Vercammen standen Edgar Jannott (Freundeskreis), Manfred Hill (Musikverein) und Theo Molberg (Orchester-vorstand) Rede und Antwort.

Unfall an der Rampe

Vorab: Gemeckert wurde wenig. Nur eine Frage nach der Sicherheit brachte die Intendantin für Sekunden ins Schwitzen. Ein Zuschauer erzählte, dass er von der Rampe für Rollstuhlfahrer seitwärts abgerutscht sei und sich verletzt habe. Ein falscher Tritt, und man könne gar „in den Tod stürzen.“ Wortlos notierte Van Hazebruck den Hinweis. Sie strahlte jedoch, als sich ein Zuhörer als vielreisender Musik-

fan outete und die Tonhalle mit anderen Spitzenhäusern in Europa verglich: „Endlich haben wir einen erstklassigen Konzertsaal.“

Warum die Sterne nicht immer funkeln, besonders beim Brahms-Requiem nicht, fragte eine Sängerin des Musikvereins. „Wir entscheiden je nach Programm, ob wir die kleinen Lampen in der Kuppel erleuchten“, so Hazebruck. Die Moral? Die Intendantin entscheidet darüber, wann die Sterne funkeln dürfen. Beim Requiem mag sie das überhaupt nicht. Der Lichterkranz indes leuchte vor Beginn des Konzerts immer, erklärte sie. Ob dies „Kränzchen“ denn nicht die Spiegelplastik von Adolf Luther beeinträchtigt, wollte eine Besucherin wissen. Van Haze-

bruck winkte ab. „Während des Konzerts sieht jeder die Spiegelscheiben. Die Kunst wird nicht angetastet.“

Thema Akustik: Theo Molberg und die Symphoniker zeigten sich hoch zufrieden, denn endlich hören sich die einzelnen Instrumentengruppen - Manfred Hill vom Musikverein war nahezu euphorisch. „Prinzipiell ist die Halle für große Orchester eingerichtet“, erläuterte Vercammen. Die direkte Akustik eigne sich aber auch für Kammermusik, so der Experte.

Am Ende dankte Freundeskreis-Vorsitzender Jannott der Stadt, dass sie nicht nur 20 Millionen Euro für die notwendige Sicherheitstechnik und Brandschutz bezahlte, sondern noch einige Millionen draufsattelte,



Diskutierte in der Rotunde: Vera van Hazebruck.

um die Akustik zu verbessern. Für den Fall, dass die sich nicht verbessert hätte, habe Kämmerer Rattenhuber die Holzkassetten der alten Innen-Ver-schalung aufbewahrt. Das Holz, wie man hört, wurde mittlerweile aber entsorgt.